



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Altorfer, Esther

Lebensdaten

* 8.10.1936 Lausanne, † 15.7.1988 Bern

Bürgerort

Bassersdorf (ZH), Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Zeichnerin. Malerei und Objektkunst

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung, Aquarell, Gouache, Objektkunst, Assemblage

Lexikonartikel

Esther Altorfer wächst in Urdorf und im Waisenhaus von Zürich-Wollishofen auf. 1957–59 Ausbildung zur Keramikerin und Keramikmalerin bei [Jakob Stucki](#) in Langnau im Emmental, wo sie bis 1963 bleibt; später lebt sie als freie Künstlerin in Bern. 1964 sind Zeichnungen Esther Altorfers in der Ausstellung *25 Berner und Bieler Künstler* zu sehen, die Harald Szeemann in der Städtischen Galerie Biel zeigt. 1970 Einzelausstellung in der Galerie Toni Gerber in Bern. 1971 Teilnahme an der von [Meret Oppenheim](#) und [Lilly Keller](#) organisierten Ausstellung *Die andere Realität* im Kunstmuseum Bern. 1972 Reise nach Marokko, Aufenthalt beim deutschen Künstler Michael Buthe in Essaouira und Marrakesch. Zurück in der Schweiz, wird Esther Altorfer in die psychiatrische Klinik Rheinau aufgenommen. Danach zur Erholung mehrere Monate bei Meret Oppenheim in Carona. In späteren Jahren wiederholen sich die Aufenthalte in der psychiatrischen Klinik Waldau bei Bern. 1974 erhält sie das Louise Aeschlimann-Stipendium. 1974 und 1979 Einzelausstellungen in der Berner Galerie. Nimmt 1975 an der von [Markus Rietz](#) eingerichteten Gruppenausstellung im Kunstmuseum Luzern teil, 1980 an jener, die [Heinz Brand](#) für das Kunstmuseum Bern konzipiert. 1985 Einzelausstellung in der Galerie c/o Suti in Bern, 1987 Gruppenausstellung in der psychiatrischen Klinik Waldau. Die erste Esther Altorfer gewidmete Einzelausstellung in einem öffentlichen Institut findet 1989, ein Jahr nach dem Tod der Künstlerin, im Kunstmuseum Bern statt. 1991–92 werden ihre Arbeiten in der Ausstellung *Visionäre Schweiz* im Kunsthaus Zürich gezeigt.

In mehr als zwei Jahrzehnten schafft Esther Altorfer ein relativ schmales, stilistisch heterogenes und radikal ungeschöntes Werk, angesiedelt zwischen individueller Mythologie – an der *documenta 5* (1972) ein wichtiges Stichwort – und Art Brut. Sie arbeitet diskontinuierlich an ihrem Œuvre und Vieles hat sie selbst wieder zerstört. Vor allem in den 1960er- und 1970er-Jahren verkehrt sie in der Berner Künstlerszene und bleibt auch in diesen Kreisen eine Aussenseiterin. Sie transformiert ihren Namen zu Jester – das bedeutet Hofnarr auf Englisch – oder zu Schneesther. Sie identifiziert sich mit der Schauspielerin Anna Magnani und mit der Dressurreiterin Christine Stückelberger. 1969 tritt sie in Fredi Murers Film *Swissmade* auf, 1972 in *Stella da falla* von Reto Salvodelli.

Mit Tusche, Kugelschreiber und Filzstiften zeichnet und schreibt Esther Altorfer auf Wellpappe, Halbkarton, auf Pack- und billiges Druckausschusspapier. Neben diesen meist schwarzweissen Zeichnungen in kleinen und mittleren Formaten gibt es auch farbige Aquarelle und Gouachen. Manchmal sind sie von einer zarten Poesie durchströmt; andere Blätter sind heftig, zusätzlich mit der Schere bearbeitet oder mit ausgerissenen Rändern. Die Schrift gleicht häufig runenartigen Zeichen, zum Teil sind einzelne Wörter durchgestrichen und unkenntlich gemacht. Seltener formt sie kleine Objekte aus verschiedenen Materialien und Skulpturen aus gebranntem Ton. Ephemere, altarähnliche Assemblagen aus Blüten, Kerzen, bemalten Papieren, Hölzchen, Schachteln und leeren Blechbüchsen, die Esther Altorfer in Marokko aufbaute, sind verloren und allein durch Fotografien dokumentiert.

Werke: Kunstmuseum Bern; Bern, Kunstsammlung der Stadt Bern; Kunstsammlung Kanton Bern.

Marco Obrist, 1998, aktualisiert 2012

Literaturauswahl

- *M. Oppenheim, E. Altorfer, S. Baumann*. Bern, Galerie Rigassi, 1992. [Text:] Annelise Zwez. Bern, 1992
- *Fingerlebenszeitvergrösser. Suzanne Baumann im Dialog mit Esther Altorfer*. Köln, DuMont Kunsthalle, 1990; Zürich, Galerie & Edition Marlene Frei, 1991. Text: Suzanne Baumann. Bern: ISIS Voice [et al.], 1990
- *Von einer Welt zu'r Andern. Kunst von Aussenseitern im Dialog*. Köln, DuMont Kunsthalle, 1990. dirigé par: Roman Buxbaum, Pablo Stähli. Köln: DuMont, 1990
- *Esther Altorfer 1936-1988*. Kunstmuseum Bern, 1989. [Texte:] Josef Helfenstein, Mariella Mehr, Fred Zaugg [et al.]. Bern: Kurt Salchli, 1989
- Fred Zaugg und Alexander Egger: *Lokaltermin Atelier. 101 Künstlerinnen und Künstler. Das Louise-Aeschlimann-Stipendium 1942-1987*. Bern: Bernische Kunstgesellschaft, 1988 [zum Jubiläum des 175-jährigen Bestehens der

Bernischen Kunstgesellschaft 1988]
- *Carmen, Vanessa, Annemarijko, Manon, Clara Czerny, Monika, Maria, Gregor, Anita Osterwalder, Esther, Markus Raetz*. Kunstmuseum Luzern, 1975. Ausstellung: Markus Raetz. Luzern, 1975

Website

<https://www.art-nachlassstiftung.ch/index.php/2015/09/02/esther-altorfer/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4006106&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.